

Nur die Kommunikation kann Gräben überwinden

Vaterland

DONNERSTAG, 7. NOVEMBER 2002

Der Bildhauer Hugo Marxer fertigte eine Skulptur im Auftrag der EFTA

Der Eschner Bildhauer Hugo Marxer hat in Luxemburg eine Skulptur im Auftrag der EFTA angefertigt. Diese steht mittlerweile im Foyer des EFTA-Gerichtshofes. Das Thema ist - naheliegend - Europa.

• VON INGO KLEINHEISTERKAMP

Hugo Marxer stellte 1999 in Brüssel im EFTA-Gebäude aus. Die Vernissagerede, bei der europäische Politiker und Diplomaten von Rang anwesend

waren, wurde von Prinz Nikolaus gehalten. Aufgrund der damaligen Ausstellung ging im vergangenen Jahr Carl Baudenbach, Richter am EFTA-Gericht, auf Hugo Marxer zu und fragte nach einer Skulptur für das EFTA-Gericht in Luxemburg an. Die von Marxer angefertigte Skizze fand Gefallen und der Auftrag wurde definitiv vergeben.

Ohne Einheit

Europa als Einheit ist bis jetzt noch ziemlich unrealistisch. Zwar gibt es die EU, zwar steht die Osterweiterung

bevor, dennoch ist es bis zu einer europäischen Einheit noch ein weiter und steiniger Weg. Dies war für Marxer der Ansatz unter dem er Europa und die Skulptur betrachtete. Herausgekommen ist ein ovaler Kreis, der oben nicht nur offen ist, sondern nach links und rechts ausgebogen. Innen dagegen ist der Kreis fertig gestellt, nur oben klafft die Lücke. Marxer erklärt das damit, dass das Europa der Politik nicht realisierbar sei. Innerhalb Europas klaffe eine riesige Öffnung. Noch gebe es Gräben und Unterschiede. Aber diese Unterschiede könnten nicht mit dem Brecheisen der Politik ausgeglichen werden, denn dann würde die Skulptur (das Sinnbild für Europa) zerbrechen. Nur mit Rhetorik und Kommunikation seien die Gräben überbrückbar. Mit politisch aufkotroyierten Entschlüssen durch die Politik zerbreche Europa. Dagegen sei das innere Profil bereits vorhanden, aber auch dieses könne nicht durch Zwang geschlossen werden.

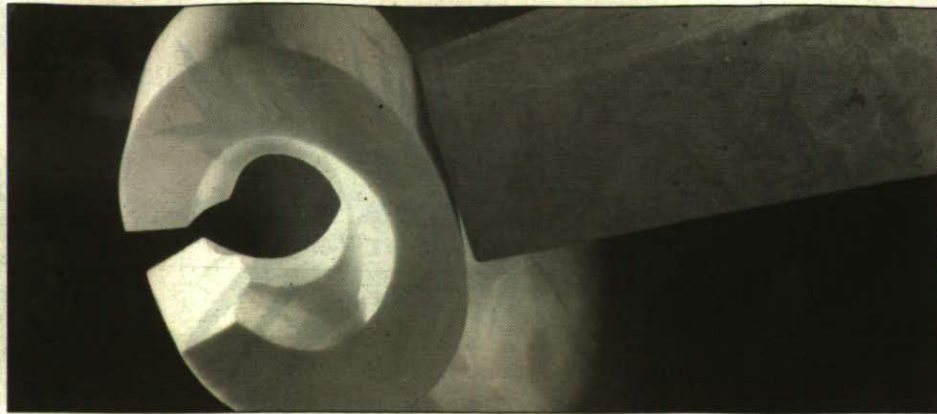
Spannungen in Europa eingearbeitet

Im geschlossenen ovalen Kreis der Skulptur ist nicht nur die Öffnung, die beiden offenen Enden weichen auch nach links und rechts hinaus. Das Ausladende soll dabei die Unterschiede Europas, so das Ost-West- oder das Nord-Süd-Gefälle aufzeigen. Da Europa auch eine gewisse Grösse hat, hat auch Marxers Skulptur einen gewissen Umfang. Die aus weissem Carrara-Marmor gefertigte Skulptur ist zirka 1,6 Meter hoch, inklusive Sockel. Für Marxer ist mit einer Skulptur aber die Arbeit nicht getan,

eine Arbeit braucht auch einen Sockel, auf dem sie steht. Den lieferte der Eschner Bildhauer gleich mit. Ein schlanker Pyramidenstumpf aus geschliffenem römischen Travertin übernimmt die Funktion der Europa-trägerin. Marxer hat sich bewusst für römischen Travertin entschieden: Ein grosses, in gewissem Masse vereintes Europa, habe bereits einmal existiert, zu Zeiten Roms. Dieses Europa habe sich nur deswegen über Jahrhunderte halten können, weil Rom die kulturellen und religiösen Eigenheiten der Völker akzeptiert habe, trotz der Okkupation Roms. Zwar habe es im Laufe der Jahrhunderte Vermischungen gegeben, aber diese seien von innen heraus entstanden. Gallien wäre dennoch Gallien geblieben mit der eigenen Religion, Helvetien Helvetien. Auch für die heutige Zeit wäre eine Einheit Europas nur denkbar, wenn Portugal Portugal bleiben könnte und Griechenland Griechenland etc. Das alles unter dem Deckmantel Europa. Ein sozial, wirtschaftliches und kulturell gleichgestelltes Europa werde es nie geben und dieses hätte auch keine Überlebenschance, bringt der Bildhauer seine philosophische Denkwiese über den Einheitsstaat auf den Punkt. Der römische Travertin soll an diese Haltung mahnen.

Römische Wegzeichen

Die Skulptur sehe aus wie ein römisches Wegzeichen und sie stehe an dem für sie richtigen Platz, beziehungsweise sei speziell für diesen Platz geschaffen worden. Denn was mache der EFTA-Gerichtshof, wenn nicht Probleme und Gräben mit Kom-



Die Skulptur weist oben eine grosse Öffnung auf. Europas Einheit ist noch nicht vollzogen und kann auch nicht mit politischer Gewalt vollzogen werden.

munikation und Rhetorik überbrücken, fragt Marxer. Auch hier könnten Probleme nur mit Gesprächen überwunden werden, keinesfalls mit Gewalt.



Hugo Marxer, Bildhauer aus Eschen, erklärt anhand seines Gipsmodells die Skulptur für das EFTA-Gericht in Luxemburg.

Foto: JK